

USA fördern Schleuser

Kubanische Küstenwache stoppte US-amerikanisches Schnellboot mit Flüchtlingen und erschoss eines der Besatzungsmitglieder. Schwere Vorwürfe gegen Washington

Von Harald Neuber

Ein Toter, zwei Verletzte und 39 Festnahmen. Das ist die Bilanz eines gewaltsamen Zusammenstoßes zwischen der kubanischen Küstenwache und einer US-amerikanischen Schleuserbande. Zu dem Zwischenfall war es nach Angaben der kubanischen Tageszeitung *Granma* am Mittwoch in den frühen Morgenstunden gekommen, als Patrouillenboote der kubanischen Küstenwache vor der Provinz Pinar del Rio im äußersten Westen Kubas auf das zwölf Meter lange Schnellboot der Menschenschmuggler stießen.

Wie *Granma* am Donnerstag berichtete, war das im US-Bundesstaat Florida registrierte Boot von Mexiko aus in kubanische Gewässer eingedrungen, um eine Gruppe von 39 Kubanern aufzunehmen. Als die Küstenwache die drei Besatzungsmitglieder aufforderte zu stoppen, hätten diese die Boote der Küstenwache gerammt. Eines der kubanischen Schiffe sei dabei beinahe gekentert, heißt es in dem Bericht. Die Sicherheitskräfte hätten daraufhin das Feuer eröffnet. Einer der Fluchthelfer sei erschossen worden, die beiden übrigen wurden verletzt festgenommen. Unter den 39 Flüchtlingen hätten sich zwölf Frauen und sieben Kinder befunden. Sie wurden nach der Rückkehr nach Kuba freigelassen. Die 20 männlichen Mitglieder der Gruppe würden weiter vernommen.

Die kubanische Regierung machte den Fall öffentlich, um erneut die Migrationspolitik der USA zu kritisieren, weil mit ihr illegale Ausreisen aus Kuba befördert würden. Kubanische Staatsbürger haben, sobald sie in die USA gelangen, automatisch das Recht auf eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis. Eine solche Regelung gilt für kein anderes Land Lateinamerikas oder der Karibik.

Doch durch die Sonderregelung werden nicht nur kubanische Staatsbürger zur illegalen und überdies lebensgefährlichen Ausreise über See motiviert. Seit Jahren weist Havanna auch darauf hin, daß damit das illegale Schleuserwesen befördert wird. Das gestoppte Schiff etwa gehört John Roberto, einem gebürtigen Kubaner mit US-amerikanischer Staatsbürgerschaft. Auch die beiden inhaftierten Besatzungsmitglieder sind in Kuba geboren, besitzen aber US-Pässe. Die britische BBC informierte in einem aktuellen Beitrag, daß Schleuserbanden wie

die von Roberto pro Person 8000 bis 10000 US-Dollar verlangen. Pro Überfahrt kassieren die Menschenschmuggler so rund 200000 US-Dollar. Weil die Schiffe trotzdem oft überladen werden, sind die Überfahrten riskant und kosten immer wieder Menschenleben. Nach einer Massenausreise aus Kuba im Jahr 1994 hatten Havanna und Washington daher vereinbart, die illegalen Überfahrten zu unterbinden. Allerdings fühlt sich Washington durch dieses Abkommen weniger verpflichtet als Kuba. Die jüngsten Ereignisse seien daher ein Beweis »für den unverantwortlichen, kriminellen und aggressiven Charakter der US-Politik gegen Kuba«, heißt es in der *Granma*.